

Für Laibach:

Vierteljährig	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	16 „ 20 „
Jahres	32 „ 10 „
Postlich	70 „

Mit der Post:

Vierteljährig	11 fl. — fr.
Halbjährig	22 „ 50 „
Jahres	44 „ 75 „

Für Bestellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Postgasse Nr. 18.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Parnberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweifacher Einschaltung 5 fr. dreifach 7 fr.

Inserationspreis pro Zeile 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entweichender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 113.

Samstag, 18. Mai 1872.

Morgen: Pfingstsonntag.
Montag: Pfingstmontag.
Dienstag: Felix.

5. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der Pfingstfeiertage wegen am Dienstag.

Die Endlichfeier

(Schluß.)

„Das Jahr 1848 war ein kurzes Jahr, wenigstens mir ist es sehr kurz vorgekommen, obgleich sich ungeheure Ereignisse hineingedrängt haben. Von diesem Jahre beginnt eine neue Geschichte Oesterreichs. Nicht mehr Geburts- und Sterbefälle, Heiraten und Erbchaften der allerhöchsten Herrschaften, nicht nur Schlachten und Niederlagen, Siege und Kriege machen seit 1848 die Geschichte Oesterreichs aus, sondern mit diesem Jahre tritt das Volk und dessen Kultur in den Vordergrund der Geschichte. (Bravo!) Meine Herren! Die Schlachten bei Custozza und Lissa werden lange vergessen sein, und man wird noch immer von den Kämpfen sprechen, welche die liberalen deutschen Patrioten Oesterreichs gegen die Fundamentalgesetze ausfochten. (Beifall.) Ich spreche nicht gegen diese Fundamental-Artikel, weil sie böhmisch waren, sondern weil sie unfrei waren. (Minutenlanger Beifall.) Die Kämpfe, die in eurem Abgeordnetenhaus gekämpft wurden und die einige Millionen von dem Budget des Staates Oesterreich hinwegnahmen, aber die Lasten des Bauers erleichterten, sie werden im dankbaren Andenken des Volkes noch fortleben, wenn die Schlachten bei Solferino, Magenta u. s. w. längst vergessen sein werden. (Beifall.) Sie alle haben beigetragen zu diesen Schlachten, und ich hätte Ihnen gerne mitgeholfen. (Lebhafter Beifall.)

„Das Jahr 1848 war ein lehrreiches Jahr. Woran ist die Freiheit in jenem Jahre zu Grunde gegangen? Was wäre aus unserem Oesterreich ge-

worden, wenn es entweder aus einer einzigen Nationalität bestanden hätte, oder wenn die bestehenden Nationalitäten sich die Hände gereicht hätten, um die Freiheit zu erhalten, um die wir in den März- und Maitagen in Wien gekämpft hatten? Oesterreichs Geschichte hätten eine andere Wendung genommen; der Segen der Freiheit, der in Oesterreich erst sechs Jahre alt ist, der Segen der von der Geistlichkeit emancipirten Schule würde schon 24 Jahre alt sein; Oesterreichs Volk würde als eine ganz andere, geistig erhabene, kräftigere Generation dastehen (lebhafter Zustimmung); die Schlacht bei Königgrätz, die Schlachten in Frankreich würden nicht geschlagen, Fässer menschlichen Blutes würden gereitet worden sein, wenn Oesterreich seine Aufgabe verstanden, wenn es seine Schicksale nicht in die brutalen, unvernünftigen Hände von militärischen Führern gelegt hätte. (Beifallssturm.)

„Die österreichische Freiheit des Jahres 1848 wurde erkämpft durch den Heroismus der Studenten Wiens und der Bewohner Wiens, und von Wien aus hat sich das elektrische Fluidum der Freiheit in alle Provinzen erstreckt. (Rufe: „So war es!“) Legt die Hand auf's Herz, Bauern von Schlesien! Wie? Hättet ihr eure Senzen oder Mistgabeln als Waffen benutzt, um Euch der Robot zu erwehren? Wie lange hättet Ihr noch gerobotet, wenn nicht die Revolution gekommen wäre? (Lebhafter Zustimmung.) Ich selbst kam in den nächsten Tagen nach der Revolution nach Schlesien und fragte euch Bauern: „Wollt ihr euch das gefallen lassen, daß die Reaktion den Reichstag vernichtet?“ und viele von euch sagten zu mir: „Was können denn wir thun?“ Ich sagte: „Wollt ihr, daß der Reichstag wie ein Hund weggejagt wird?“ und man antwortete mir: „Ja, was können denn wir machen?“ Das war die Stimmung, und so wäre es

geblieben und so würde es heute noch sein, wenn nicht die freisinnigen liberalen Deutschen in Wien sich geopfert hätten; und das muß mir jeder Slave zugestehen, daß ohne diesen Kampf, der kein nationaler, sondern ein rein freirechtlicher war, noch die Provinzen in Nacht und Knechtschaft dahintappen würden. (Laute Zustimmung.) Wie kam nun die Niederlage, wie kam ein Zwiespaß? Dadurch, Nachbarn, daß dieselben Männer, die heute noch in Prag an der Spitze des tschechischen Volkes den übrigen Völkern Oesterreichs Geize diktiert wollen, daß sie von uns, daß sie vom Reichstage abgefallen sind, daß die slavischen Führer, die slavischen Nationalitäten sich als gefügige Werkzeuge der Contrarevolution angetragen haben, nur dadurch konnte im Gehirn eines Schwarzenberg, Windischgrätz oder Bach der Gedanke aufstauen, den Reichstag auseinanderzujagen. (Minutenlanger Beifall.)

Wäre das Volk einzig geblieben, so wäre es nicht möglich gewesen, den konstituierenden Reichstag zu sprengen; er hätte sein Werk vollbracht, er hätte in Kremsier zu einer Zeit, wo die Hoffnungen der Deutschen sehr niedergedrückt waren, wo Löhner — den dürfen wir nie vergessen — erklärt hat, daß wir Deutschen das Verfassungswerk in Frankfurt nur hindern, daß wir unsere Blicke von Deutschland abwenden müssen, um die Deutschen nicht zu stören, zu jener Zeit, wo die Krieger u. s. w. überhaupt die Czechen, einsahen, daß sie keinen Dank bekämen, daß man wol den Verrath liebt, aber dem Verräther einen Tritt gibt (Beifall), den Bestand Oesterreichs, aber freilich bloß den eines freien Oesterreichs, nicht den eines soldatischen Oesterreichs für Jahrhunderte festgestellt. Damals waren die Deutschen und die Czechen gute Freunde, da saßen sie traulich bei einander wie der Tiger und das Lamm. (Heiterkeit.) Schon damals

Feuilleton.

Wie muß die Erziehung der Mädchen beschaffen sein, damit diese in ihrer künftigen Stellung zum Bürgerthum, zur Erwerbsthätigkeit und zur Familie eines dauernden Glückes sich erfreuen können?*)

Von Dr. Josef Kallenteiler.

Den Frauen ist heutzutage eine viel umfassendere Aufgabe, als früher, bei ihrer Mitwirkung an der erziehenden Arbeit innerhalb des Volkes gestellt, denn gerade die Familie, die Urzelle des Staates, ist es, von deren organischer Kraft eine durchgreifende Verbesserung der gegenwärtigen Uebergangszustände, die Lösung der großen sozialen Frage ausgehen muß. In der Familie ist es aber vorzugsweise die Erziehung der Mädchen, welche einer Reform bedarf, wenn die großen Veränderungen, welche die Gesellschaft erfahren wird, sich gesund entwickeln sollen.

*) Wir geben hiermit den mit dem ersten Preise von 10 Dukaten gekrönten Aufsatz über diese interessante Frage aus der „Konstitutionellen Vorstadt-Zeitung“ wieder.

Schon jetzt hat die fortschreitende Arbeitsteilung das männliche Geschlecht zur Einseitigkeit der Berufsbildung getrieben, daselbe wird durch immer wachsende Arbeitsforderung und Arbeitsleistungen dem engeren Verkehre mit dem heranwachsenden Geschlechte immer mehr entfremdet: was ist natürlicher, als daß sich in demselben Maße die Kulturmission des Weibes in der Familie erhöht? Die Frauen haben daher jetzt die schwierige Aufgabe, die realen Berufsinteressen mit den idealen Gütern der Menschheit auf dem Gebiete der Erziehung zu vermitteln, sie haben den abnehmenden Einfluß der väterlichen Gewalt durch freie Einwirkung auf die Neigungen des jungen Geschlechtes zu ersetzen, sie haben die schwächsten Anfänge der im Kinde emporkeimenden Anlagen zu entdecken, zu pflegen und zu schützen. Dazu kommt die Sorge für die täglich wiederkehrenden Bedürfnisse des physischen Lebens, die Pflege und Bethätigung des Sinnes für Vaterland, Ehre und Menschlichkeit. Endlich sind es auch die Frauen, deren Bildung den Antrieben des um sich greifenden Egoismus, den Ausdehnungen des Materialismus entgegenzuwirken berufen ist. Wahrhaftig eine große Aufgabe, welche natürlich zur Frage herausfordert, ob denn die Ausrüstung, welche die Erzie-

hung den Mädchen zur Erfüllung ihrer künftigen Aufgabe mitgibt, auch ausreichend sei?

Ein anderer Umstand erhöht die Wichtigkeit der „Mädchenfrage“ noch bedeutend. Durch die Spinnmaschine, den Dampfwebstuhl und ähnliche Erfindungen sind Millionen von Frauenhänden müßig geworden; dafür lockt der Großbetrieb, dem es um billigste Gütererzeugung und niedrigste Löhne zu thun ist, die Arbeitskraft von Frauen und Mädchen an sich, unbekümmert um sittliche Nachteile und physischen Ruin derselben, unbeforgt um die Schädigung der Familie, deren häuslicher Schwerpunkt auf den öffentlichen Arbeitsmarkt verlegt wird. Welche Waffen gibt nun die Erziehung den Mädchen zu diesem erschwerten Kampfe ums Dasein mit?

Endlich zwingt bei uns die immer wachsende Schwierigkeit der Erziehung eine sehr große Anzahl von Mädchen der mittleren Gesellschaftsklasse, für den eigenen Erwerb ihres Unterhaltes zu sorgen. Ist die Erziehung nun auch darauf bedacht, den heranreifenden Mädchen das Verständnis für die Mannigfaltigkeit des Lebens, für Staat und Gesellschaft beizubringen? Ist die Erziehung so beschaffen, daß sich die geistige und sittliche Persönlichkeit des Mädchens ungehindert bis zu denjenigen Grenzen ent-

im Verfassungsausschusse in Kremsier sind Palacky und Rieger, Smolka und Ziemiakowski beisammen gewesen und haben einen Compromiß anarbeiten wollen, mit dem alle Völker Oesterreichs zufrieden gewesen wären, weil sie damals einsahen, daß nur dann ein freilebendes Zusammenleben möglich sei. Allein die Herren Schwarzenberg, Bach und Windischgrätz wußten das besser, vereitelten diesen Compromiß, und jetzt geht man herum und bettelt um Compromisse, und man möchte haben, daß die Deutschen den Czechen die Hand reichen, und man kann es um alles in der Welt nicht mehr dazu bringen. (Rufe: Sehr wahr! Zustimmung.)

„Meine verehrten Herren! Wozu ist die Geschichte da? Ist sie bloß da, daß man darüber schlechte Wiße macht, oder ist sie da, daß man eine Lehre daraus zieht? Und was kann die Lehre sein, die man daraus zieht? Daß wir mit den Slaven einträchtig gehen! Ich gestehe zu, ich bin ein Deutscher, ich bin stolz darauf, es zu sein, ich danke Gott, daß ich es bin! Ich habe meine ganze Existenz in Amerika dem Umstande zu verdanken, daß ich einer Nation angehöre, die über die ganze Welt sich erstreckt; ich habe es meiner deutschen Bildung zu verdanken, daß ich sogar von den Amerikanern respektiert worden bin, daß sie sich beugen vor der deutschen Bildung. Das ist aber nicht mein Verdienst; ich müßte ebenso zufrieden sein, wenn ich als Slave geboren wäre.

„In diesem Lande Schlesiens sind die Geschlechter so gemischt, daß kein Mensch weiß, was für Blut in seinen Adern ursprünglich rollte, ob deutsches oder slavisches, kein Mensch weiß, ob sein Urahn ein Deutscher oder ein Slave war — was übrigens jedem ganz gleichgültig sein kann, — ebenso wenig wie unsere Frauen wissen, daß einmal unsere Vorfahren Protestanten gewesen sind, und als Sie dies am Ende alle wissen. Daraus folgt, daß wir gegenseitig in nationaler, politischer und religiöser Beziehung tolerant sein müssen gegen einander. Die jamaessischen Zwillinge, die Sie vielleicht für ein kleines Eintrittsgeld zu sehen Gelegenheit hatten, sind in einer sehr unangenehmen Situation, sie sind an einer Seite zusammengewachsen, aber die beiden Herren vertragen sich sehr gut, sie sehen, sie können sich nicht losschneiden lassen, und kommen gut miteinander aus, viel besser als die Czechen und die Deutschen in Böhmen. (Heiterkeit, Beifall.)

„Meine Herren! Die wenigsten von Ihnen kennen die machiavellistische Kunst des Metternichschen Regierungssystems. Die große Weisheit dieses längst in dem Herrn entschlafenen Staatsmannes bestand darin, daß er immer Deutsche, Ungarn und Italiener mit einander balancierte. Wenn die

böhmischen Stände zu fest wurden, spielte er die Ungarn aus, und wenn beide zu stark wurden, kam er mit einem anderen Trumpf, mit den Deutschen heraus. Im Jahre 1848, als er wie ein federleichter Ball weggeschleudert wurde, da lachte die ganze Welt darüber, wie man durch lauter Balken, die sich im fallen gegenseitig hindern, ein Reich stützen wollte. Und wie ist es heute? Die österreichische Staatsweisheit hat bis jetzt keine großen Fortschritte gemacht. Die Czechen und Deutschen, die Ungarn und Kroaten u. dgl. balanciren sich auf einer Wage, sind so ziemlich einander gleich, und ein kleiner Druck von oben macht bald die einen, bald die anderen in die Höhe fahren, und das wird so lange dauern, so lange es die beiden Völkerschaften, die Czechen und Deutschen nicht einsehen, daß ein Modus vivendi zwischen ihnen gefunden werden muß, — es thut mir leid, dies sagen zu müssen — dieses Land kann nicht so fortleben.

„Auf einen Unbefangenen macht dieses Oesterreich einen unangenehmen Eindruck, wenn er von den unglückseligen Streitigkeiten der beiden Nationalitäten hört, die von einander nicht loskommen können. Es sieht aus wie in Spanien die Kämpfe der Carlisten mit den Royalisten, wie in Mexiko, wo eine Partei die andere ausplündert und am Ende beide nichts haben. (Heiterkeit.) Das ist meine unbefangene Anschauung; es ist in Oesterreich von einem politischen Leben, von einer freilebenden Entwicklung keine Rede, wenn nicht beide Nationalitäten sich auf einer Basis vereinigen, die ihre gegenseitige Freiheit und Nationalität garantirt. Nun soll es aber nicht so aussehen, als wenn ich etwas hier sagte, was ich nicht auch verantworten kann. Ich verstehe unter vollständiger Gleichberechtigung der Nationalitäten nicht, daß, wenn ein deutsches Wort gesprochen ist, wieder ein böhmisches gesprochen werden muß, daß, wenn die deutschen drei Universitäten haben, die Slaven ihrer drei oder vier haben müssen, daß alle Gesetze in Oesterreich in der Sprache aller Nationalitäten gegeben werden sollen, selbst jener, welche für diese Gesetze noch nicht einmal Ausdrücke haben. (Zustimmung.)

Es ist im österreichischen Reichsrathe — ich glaube Vater Greuter heißt der Gentleman (Große Heiterkeit) — von diesem Herrn auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika hingewiesen worden, in denen ich zufälligerweise lange zu Hause war.

Er beruft sich auf Nordamerika, um zu beweisen, daß man in Oesterreich noch mehr fördern müsse, um zu beweisen, daß die Gleichberechtigung der Nationalitäten, wie sie von den Czechen in den Fundamental-Artikeln vorgeschlagen wurde, durchgeführt werden muß. Es macht mir Freude, daß sogar

ehrwürdige Geistliche sich mit den freien Staaten Nordamerikas beschäftigen (Heiterkeit), und ich kann Ihnen sein Beispiel nur zur Nachahmung empfehlen (vermehrte Heiterkeit), denn die Zustände in Amerika sind wirklich ausgezeichnet. Vater Greuter ist aber nicht so lange dort gewesen wie ich. Es mag sein, daß er eine halbe Stunde dort war, ich aber habe neunzehn bis zwanzig Jahre dort verlebt. In Amerika sehen alle Parteien ein, namentlich die, welche die große Mehrheit des Staates ausmachen, daß man sich zentralisiren müsse. In Amerika gibt es bloß ein Gesetz: die Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten und die Konstitution der Vereinigten Staaten. Das sind die zwei souveränen Aktstücke allen Gesetzgebungen der einzelnen Staaten gegenüber, das ist das Dokument der Freiheit des ganzen Staates, und jetzt eben ist man damit beschäftigt, die Zivil-Gesetzgebung, die Ehe-Gesetzgebung und die Kriminal-Gesetzgebung, die in jedem einzelnen Staate verschieden war, in Eine zu verwandeln, weil man nicht einsehen will, warum der eine Staat ein anderes Recht haben sollte als der andere, kurz der Trieb zur Einigung ist dort vorhanden.

„Diese Meinigkeit hat P. Greuter übersehen. (Beifall.) Was in Amerika die Nationalitäten betrifft, so ist es allerdings wahr, daß dort sehr viele verschiedenartige Nationen friedlich neben einander leben, allein die einzig prädominirende Klasse derselben ist die sogenannte anglo-sächsische Rasse, welche man Engländer nennt, und selbst derjenigen Rasse, welche allein im Stande wäre, mit ihr zu konkurriren und die sicher in nicht langer Zeit ihr an Einfluß vollständig ebenbürtig sein wird, fällt es bei ihrer Zahl von acht Millionen gar nicht ein, zu verlangen, daß der Kongreß in Washington die Gesetze in deutscher Sprache geben, daß die Schulen deutsch sein sollen. Wenn die Deutschen in Amerika die Nationalität ihrer Kinder konserviren wollen, dann errichten sie selbst eine deutsche Schule, und haben sie diese, dann wenden sie sich an den Staat, und es wird ihnen eine Quote aus dem Staatsschatze angewiesen. Es ist ein freiwilliges Abkommen, daß man derjenigen Rasse, die am meisten in der Gemeinde geleistet hat, daß man der den Vortritt gern überläßt. Und wie ist es in der Schweiz? Da sind drei Nationen nebeneinander: Deutsche, Franzosen und Italiener. Diese drei Nationen sind Kultur-Nationen, die einander in Geschichte, Literatur und Kunst vollständig ebenbürtig sind; der Italiener kann auf seinen Ariosto hinweisen, der Deutsche auf seinen Schiller, der Franzose auf seinen

Fortsetzung in der Beilage.

fallen kann, die sie zu erreichen befähigt und geneigt ist? Wird in den Mädchen ein Charakter herausgebildet, dessen Eigenschaften, wenn sie vererbt werden, den Forderungen der staatlichen Gemeinschaft entgegenkommen? Werden unsere Töchter einst Priesterinnen der staatlichen Sittenlehre, welche freiwillige Erfüllung der Pflichten gegen den Staat vorschreibt; werden sie endlich, wirtschaftlich selbständig, eine verantwortliche Stellung ausfüllen können?

Alle diese und hundert ähnliche Fragen können leider nicht bejaht werden. Und dennoch haben einzelne hochbegabte Frauen schon längst eingesehen, daß das weibliche Geschlecht so lange auf ein dauerndes Glück in seiner Stellung zur Familie und zur Gesellschaft verzichten muß, bis es durch eine genügende Vorbereitung fürs Leben zu einer vollständigen Erfassung seiner großen Aufgabe und zu größerer Selbständigkeit des Charakters gelangt sein wird. Dazu reicht aber eben die Erziehung der Mädchen, wie sie jetzt noch bei uns beschaffen ist, nicht aus. Die Kirche, welche einst in der Erziehung der Frauen merkwürdigen Theil geleistet hat, ist heute als positiver Erziehungsfaktor gar nicht mehr in betracht zu ziehen, weil ihre Priester — aus vielen Gründen, welche nicht hieher gehören — hinter den bewegenden Ideen unserer Zeit weit zurückgeblieben sind. Einst ge-

nügte es, die Frauen vor allem Demuth, opferfertige Hingabe, Entsagung zu lehren und sie mit ihrem schüchternen Verlangen, glücklich zu werden — auf eine andere Welt zu verweisen.

Wachte auch in vielen weiblichen Köpfen der Schwerpunkt derart verrückt werden, daß sie mit ihrem sinnen und trachten ganz aus dem irdischen Leben herausfielen und durch Vererbung wie durch geistige Ansteckung ganze Generationen zur gründlichen Verachtung dieses „Zammethales“ mitrissen: es konnte das die Entwicklung der Gesellschaft nicht dauernd hemmen, so lange die Frauen, wenn auch in den feineren Kreisen vergöttert, im Staate nichts bedeuteten, weil eben der Staat noch völlig unfertig und noch nicht zu vollem Bewußtsein gelangt war. Heute ist das ganz anders: die Frauen haben sich durch die geistige Arbeit einzelner der Bevormundung mehr und mehr entzogen, sie fordern mit dem vollen Bewußtsein ihre Urrechte, sie verlangen vom Staate die Bedingungen, die sie brauchen, um den Beweis zu liefern, daß sie bedeutender Leistungen fähig sind, kurz: sie denken und wollen arbeiten.

Aus dem gesagten treten die Umrisse der neuen Erziehung, welche sich mit Nothwendigkeit, obwohl allmählig, bei uns herausbilden muß, bereits deutlich genug hervor, um ihr Ziel erkennen zu

lassen. Die Erziehung der Mädchen hat nämlich die eben so schwierige als nothwendige Aufgabe, mit der Pflege des häuslichen Sinnes, mit der Vorbereitung für die künftige Stellung als Gattin und als Erzieherin der Kinder zugleich die Vorbereitung zur vollkommenen wirtschaftlichen Selbständigkeit zu verbinden. Es gab eine Zeit, wo die Pflege des häuslichen Sinnes genügte: die Frauen standen da nicht viel höher, als auf der Stufe sehr nützlicher Hausthiere. Später eroberten sie sich die Stellung der Hausfrau und Erzieherin des heranwachsenden Geschlechtes: als Hausfrauen gingen sie durch die beschwerliche und langwierige Schule des Experimentes und brachten es durch Gewissenhaftigkeit, Fleiß und schöpferischen Ordnungssinn zu einer großen Vollkommenheit, als Erzieherinnen konnten sie sich von den Ueberlieferungen des Mittelalters leider bis heute nicht völlig befreien und wurden, was den intellektuellen Theil der Erziehung betrifft, von der Schule zu wenig gefördert, während ihnen die Charakterentwicklung in höherem Grade gelang. Da jedoch der moderne Staat Charaktere mit positiven gediegenen Kenntnissen braucht, so muß die Hausfrau, so vollkommen sie als solche sein mag, auch intellektuelle Bildung besitzen, um zu tüchtigen Staatsbürgern den ersten Grund zu legen. Endlich erran-

Racine, und doch ist faktisch in der Schweiz die deutsche Nation die leitende so gut, wie in Amerika die englische es ist. In dieser Weise will ich die Gleichberechtigung der Nationalitäten in Oesterreich verstanden haben. (Lebhafter Beifall.)

„So lange ihr, Deutsche und Slaven, nicht mit einander geht, solange wird an einen Frieden in Oesterreich nicht zu denken sein. Und ich frage: Wer hätte bei dem Zerfalle des Staates mehr zu fürchten, die Deutschen in Oesterreich oder die Nichtdeutschen? Was wird die Zukunft der Deutschen sein, wenn durch diesen ewigen Zwiespalt die Zukunft Oesterreichs verändert wird? Sie werden sich zu helfen wissen (lebhafter Zustimmung), aber ihr Slaven denkt daran, was für ein gähnender Wolfsrachen Euer im Osten wartet. (Tiefe Stille.) Wenn irgend etwas in Oesterreich noththut, so ist es die Bildung einer Partei auf dieser Grundlage — einer Partei, zu der gerade die slavischen und deutschen Landbewohner den Kern hergeben könnten, weil gerade sie an allen diesen nationalen Fragen am wenigsten interessiert sind.“

„Es leben in Schlesien seit Menschengedenken deutsche Gemeinden, hart neben slavischen. So lange ich mich erinnere, ist weder Slavisirung noch Germanisation gegenseitig versucht worden. Wo ist also, wenn sie Hand in Hand gehen, Gefahr vorhanden? Ihre Freiheit zu beschützen, ihre Schulen zu verbessern, die Selbstverwaltung ihrer Gemeinden auszuüben und dieses Land in geistiger und materieller Hinsicht zu heben, ist ihr gemeinschaftliches Interesse; ich sehe aber die größte Gefahr, wenn dieser Zwiespalt unter euch fort dauert.“

„Meine Herren! Ich danke Ihnen noch einmal für den freundlichen, großartigen Empfang, den Sie mir gewährt haben; ich mache Ihnen wirklich aufrichtig mein Kompliment und gestehe, daß die politische Aufklärung, daß der wahre Patriotismus, der darin besteht, daß man sich um die Angelegenheiten der Stadt, des Dorfes, des Landes selbst bekümmert, sich nicht einem, zwei, drei oder vier Führern überläßt, daß diese politische Entwicklung, seit ich fort gewesen bin, ungeheuer zugenommen hat, und ich hoffe, daß Sie in dieser Arbeit fortfahren werden, daß jeder Mann sich um die öffentlichen Angelegenheiten bekümmern wird, eingedenk des amerikanischen Sprichwortes:

„Ewige Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.“

Politische Rundschau.

Laibach, 18. Mai.

Inland. Die Reichbauer'sche Interpellation, die zu Beginn der vorgestrigen Sitzung eingebracht wurde, wann die Regierung jene Gesetze vorzulegen

gen sich die Frauen, und diese Errungenschaft gehört der neuesten Zeit an, auch einige der Bedingungen, unter denen es ihnen möglich wird, wirtschaftlich vollkommen selbstständig zu werden, so daß sie einerseits im Stande sind, zum ehelichen Haushalte, wenn auch nicht in dem Maße wie einst in natura, durch Erwerb außer dem Hause das ihrige beizutragen, andererseits als unverheiratet, anstatt wie früher ins Kloster zu gehen oder sich von der Verwandtschaft erhalten zu lassen, sich ehrlich durch Arbeit zu ernähren.

Man glaube nun ja nicht, daß sich die Erziehung zur Gattin und Mutter mit der praktischen Vorbereitung zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit nicht vereinigen lasse! Es wäre das eines der vielen Vorurtheile, welche auf dem Gebiete der weiblichen Erziehung furchtbaren Schaden anrichten. Die tägliche Erfahrung zeigt im gegentheil, daß besonders tüchtige Hausfrauen, wenn sie den Mann verlieren, am leichtesten sich einen Erwerb zu schaffen wissen, während jene weichen und unklugen Naturen, denen es selbst an oberflächlicher Kenntnis der Lebensverhältnisse gebricht, weder in der Familie noch in einer verantwortlichen Stellung nach außen ihre Aufgabe erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

gebenke, die sich auf Regelung des Verhältnisses des Staates zur Kirche beziehen, oder welche Hindernisse das einbringen dieser oft zugesicherten Gesetze immer noch verzögern, eine Interpellation, welche die Unterschrift von mehr als 50 Abgeordneten der Linken trug, ward noch nicht beantwortet. Jedoch ist in der Rede des Kultusministers, die er anlässlich des zur Verhandlung gelangten Gesetzentwurfes über den Religionsunterricht an öffentlichen Volks- und Mittelschulen hielt, eine indirekte Beantwortung derselben enthalten. Darnach läge die Rechtfertigung der Regierung darin, daß zwar die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe ausgearbeitet seien, aber das Gesamtministerium bei seiner bisherigen, vor allem auf die Wiederaufrichtung des zerrütteten Verfassungsstaates gerichteten Thätigkeit nicht Zeit und Gelegenheit hatte, jene Entwürfe einer eingehenden und endgiltigen Feststellung zu unterziehen.

Aber eine kostbare, nicht zu unterschätzende Wahrheit ist aus der Rede des Ministers zu entnehmen; es ist dies die Erklärung des Ministers Dr. v. Stremayr in betreff der bischöflichen Konferenzen. Gegenüber den in vielen Journalen und auch im Hause erhobenen Vorwürfen, daß die Regierung mit den Bischöfen paktire, ja sogar, wie ein Blatt behauptete, nicht abgeneigt sei, ein neues Konkordat abzuschließen, erklärte der Minister vor den Vertretern des Reiches, daß er an dem Zustandekommen jener Konferenzen keinen Antheil genommen und den Bischöfen auch nicht die geringste Zusage gemacht habe. Letztere haben vielmehr in ihrer Majorität, ganz entgegen ihrer bisherigen Haltung, Eingaben an den Unterrichtsminister gerichtet, die in versöhnlichster Weise, ohne den Boden der geltenden Gesetze zu verlassen, Vorschläge machen, wie eben diese Gesetze, und insbesondere die Schulgesetze, zur allgemeinen Geltung und Anerkennung gelangen könnten. Und was antwortet der Minister auf diese verlockenden Anerbietungen? „Die Regierung wird unverbrüchlich an den Schulgesetzen festhalten und dieselben zur Durchführung bringen.“ Das war die Antwort des Unterrichtsministers auf jene Eingaben der Bischöfe. Und an dieser Erklärung, abgegeben vor der Gesamtrepräsentanz des ganzen Reiches, kann und wird niemand zu maßeln wagen, auch nicht derjenige, welcher die Aufrechthaltung der Staatsgrund- und der Volksschulgesetze aufrichtig wünscht und fordert.

Aber noch ein zweites erfreuliches Moment tritt uns aus der Erklärung des Unterrichtsministers in betreff der Bischofskonferenzen entgegen; es ist Thatsache, daß die gegen den Staat sich aufbäumende Gewalt der Kirche sich nunmehr der Autorität des Staates unterzuordnen und dieselbe anerkennen beginnt.

Die „Vorstadt-Zeitung“ bringt aus Abgeordnetenkreisen stammende „Enthüllungen“ über die neue Phase, in die der galizische Ausgleich getreten ist. Darnach soll es die Regierung mit dem Ausgleich wirklich ernst nehmen, wenn die Taktik dabei auch anderer Art ist, als von den Offiziösen behauptet wird. Gleich nach dem Wahlsieg in Böhmen ging nämlich das Ministerium mit dem Plane um, den galizischen Landtag aufzulösen. Auf Intervention einiger Herren der polnischen Delegation versagte jedoch die Krone die Zustimmung dazu. Diese behaupteten nämlich, der Landtag sei ausgleichsfreundlich, die bösen „Zentralisten“ wollten nur nicht. Man nahm die Herren beim Worte und überantwortet nun den Ausgleich dem Landtage. Lehnt er nun denselben ab, so folgt dann unbedingt seine Auflösung.

Das Sub-Komitée des Verfassungs-Ausschusses beschloß das vom Plenar-Ausschusse angenommene Elaborat in Gesetzesform zu bringen, und betraute mit dieser Aufgabe den Abg. Dr. Herbst. Derselbe soll zugesagt haben, seine Arbeit möglichst schnell zu Ende zu führen, um nicht auf sich die Verantwortung zu laden, daß das Haus nicht in die Lage versetzt wurde, in die Verathung der galizischen Ausgleichsfrage vor der Vertagung einzutreten.

Ausland. Aus den Debatten des deutschen Reichstages am 14. d. verdienen einige Punkte speziell hervorgehoben zu werden. Obwohl es sich in der Sache nur um den für den Botschafter bei der römischen Kurie angelegten Gehaltsposten handelte, so kamen doch bei dieser Gelegenheit sehr wichtige Prinzipienfragen zur Erörterung und bis zu einem gewissen Grade zur Entscheidung. Der Reichskanzler hat es kurz und bündig ausgesprochen, daß es nach seinem Dafürhalten nach den jetzt neuerdings verkündeten Dogmen der katholischen Kirche für diese unmöglich sei, mit einer weltlichen Macht zu einem Konkordat zu gelangen, ohne daß die letztere bis zu einem gewissen Grade abdichie, den das deutsche Reich wenigstens nicht annehmen könne. Es ist ferner zur Sprache gekommen das zweiseitige Verhältniß, in welchem sich ein Kardinal der römisch-katholischen Kirche zum Papste einerseits und zu seinem Landesherren andererseits befindet. Der Abgeordnete Windthorst hat sich dafür erklärt, daß ein Kardinal zunächst zum Papst in einem Dienstverhältnisse stehe und diesem mehr als seiner weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet sei. Dem gegenüber hat Fürst Bismarck die auf diesen Fall sehr passende Frage aufgeworfen: „Wo war der Dienstherr der Kardinalen Richelieu und Mazarin?“ und hinzugefügt: „Beide Herren haben im Dienste ihres Souveräns, des Königs von Frankreich, recht oft Streitfragen mit dem römischen Stuhle zu erledigen und zu vertheidigen gehabt.“ Endlich hat Fürst Bismarck dem Abgeordneten Windthorst die bestimmte Versicherung gegeben, daß die deutsche Reichsregierung den Ansprüchen einzelner Unterthanen des deutschen Kaisers geistlichen Standes gegenüber, wonach es für sie unverbindliche Landesgesetze gebe, die volle Einheit der Souveränität des Staates aufrechterhalten werde. Aus allen diesen Erklärungen geht zur Evidenz hervor, daß zu keiner Zeit mit größerer Energie darauf hingearbeitet wurde, die Uebergrieffe der Kurie auf das staatliche Gebiet für das deutsche Reich gänzlich unwirksam und unschädlich zu machen, als eben jetzt.

Die Aeußerung Bismarck's über die von Unterthanen geistlichen Standes beanspruchte Ausnahmstellung gegenüber den Landesgesetzen erhält eine prompte Illustration durch einen Artikel der „Provinzial-Korrespondenz“, welcher auf den Widerspruch hinweist, in den sich der Bischof von Ermeland durch sein Schreiben vom 30. März mit dem seinem Könige geleisteten Bischofs-Eide gesetzt habe. Die energische Wahrung der Souveränitätsrechte des Staates, welche das ministerielle Organ nunmehr in Aussicht stellt, scheint anzudeuten, daß dem Bischof Krementz die amtliche Autorisation für seine bischöflichen Funktionen seitens des Staates entzogen werden wird.

Am 16. Mai hat der Reichsrath in der Jesuiten-debatte nach sechstündiger Discussion einen Kompromißantrag angenommen, welcher die Reichsregierung auffordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf Grund des Artikels 4 der Reichsverfassung die rechtliche Stellung der religiösen Ordenscongregationen und Genossenschaften und die Frage ihrer Zulassung, sowie deren Bedingungen regelt und die staatsgefährliche Thätigkeit derselben, namentlich der Gesellschaft Jesu, unter Strafe stellt.

In Frankreich ist General Chanzy durch die große Programmrede, welche er kürzlich in einer Versammlung des linken Zentrums gehalten hat, der Held des Tages geworden und wird es wol auch noch einige Zeit bleiben. Man erblickt bereits in ihm den natürlichen Nachfolger von Thiers, wenn diesem etwas menschliches zustößen sollte, und gleichzeitig die geeignete Persönlichkeit, um Gambetta ferne zu halten, wenn derselbe zur Uebernahme der Erbschaft sich herandrängen sollte. Darum erscheint der General selbst den Monarchisten, wie wol er aus deren Lager etwas unerwartet in die Reihen der gemäßigten Republikaner übergegangen ist, als eine höchst schätzbare, aller Schonung und Auf-

merksamkeit würdige Persönlichkeit, und es ist nicht unmöglich, daß, da ganz Frankreich immer noch nach einem „Reiter“ sucht, General Charzy mit allgemeiner Zustimmung die Anwartschaft auf diese Zukunftsrolle übernehmen wird.

Der große Prozeß gegen die Kommune-Injuranten dürfte nun endlich gegen den Monat Juli zu Ende gehen. Es sind noch etwa acht- bis neunhundert Angeklagte abzuurtheilen, doch wird die Vollstreckung der eventuellen Todes- und Deportations-Urtheile noch eine weit längere Zeit in Anspruch nehmen. Trotz mehrfacher Reklamationen der englischen Regierung wird von den französischen Behörden mit der Ausweisung von verbannten Communards nach England fortwährend sehr rücksichtslos vorgegangen. So kamen am vergangenen Samstag mit dem französischen Paketboot wieder zwölf Communards in Dover an, die nach zehnmonatlicher Untersuchungshaft zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt worden waren. In Calais waren sie, von allen Geldmitteln entblößt, von der französischen Polizei an Bord geschafft worden, und in Dover mußte die englische Polizei Vorkehrungen treffen, sie die Nacht über im Arbeitshause unterzubringen, von wo sie am anderen Morgen die Fußreise nach London antreten.

Aus Spanien wird auch heute nichts entscheidendes gemeldet. Nach einer Depesche aus Bayonne vom 13. d. führen die Truppen Serrano's fort, sich in Biscaya zu konzentrieren. Sie belaufen sich auf etwa 20 Bataillone mit einem Gesamt-Effektivstande von 15.000 Mann. Briefe von verschiedenen Punkten Biscayas sprechen übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß die Carlistenbanden, welche 6- bis 700 Mann stark sein mögen, den Angriff nicht abwarten, sondern sich in die Berge zerstreuen werden. — Aus Bordeaux, 14. d., erfährt man, daß General Ugarte, Oberst Recondo José Maria, sein Bruder Juan José und fünfzehn andere Carlismen-Offiziere bei Sarre (Basse-Pyrénées) nach Frankreich übergetreten sind.

Zur Tagesgeschichte.

— Der „Agrarier Zeitung“ wird folgende Historie erzählt: In der Nähe von Diakovar lebt ein kledlicher Bursche, David R., der, weil er nichts rechtes thut und weiß, politischer Agent des diakovarer Bischofes ist. Dieser gute Mann hat eine kleine, über und über verschuldete Besitzung, und es wurde gegen ihn die Mobilien-Exekution peto. schuldiger 198 fl. r. durchgeführt. Es naht der Tag heran, wo die pfandweise beschriebenen Effecten, darunter ein Paar Pferde, öffentlich versteigert werden sollen; unser gute David fährt hin, stellt die Wahschancen als äußerst gefährdet dar, die nur mit Hilfe eines beträchtlichen Kapital-Aufwandes beschworen werden können, und richtig spekuliert — bare 500 fl. trägt er heim, mit denen Pferd und Wagen ausgelöst und der Rest zu höchst persönlichen wohlthätigen Zwecken verwendet wird. Und so ist David mit Strohmayr auf apartem Fuß. Deffentlich schreit er ihm „Zivio!“, zu Hause jedoch lacht er den „ersten Sohn des Vaterlandes“ weidlich aus. Das ist das Facit der Geschichte.

— Aus dem Gurktale in Kärnten kommen Klagen über die von der Lärchenmotte (Coleophora Paricella) an dem Lärchenbestande der Waldungen bis nach Zwischenwässer, an dem Muraniberg und im Weinigtale angerichteten Verwüstungen. Die Zone, in der sich diese Miniatur-Waldrevier am verderblichsten zeigen, liegt in einer Seehöhe von 2900 bis 3000 m. Fuß.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

— (Aus dem Landesschulrath.) Von den von der Direktion der k. k. Lehrerbildungsanstalt zur Entscheidung vorgelegten Fragen: „Ob der Direktor der Prüfungskommission berechtigt sei, auch andere als die ihm von den Prüfungskommissären vorgeschla-

genen Fragen zu wählen“ und „ob die Religionsnote einen Einfluß auf das Lehrbefähigungszeugnis zu nehmen habe,“ wird die letztere durch Hinweis auf die Ministerialverordnung vom 5. April 1872, Z. 2845, beantwortet, die Schlußfassung über die erstere auf die nächste Sitzung vertagt. Wegen entsprechender Unterbringung der Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach wird das Resultat der diesfälligen kommissionellen Erhebung dem hohen Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem betreffenden Antrage vorzulegen beschlossen. Ueber Bericht der Gemeindevorsteherung Krainburg betreffs der Errichtung einer abgesonderten IV. Schulklasse für den Mädchenunterricht wird beschlossen, den Bezirkschulrath Krainburg unter Hinweis auf den h. v. Erlaß vom 3. November 1871, Z. 1292, anzuweisen, die diesfälligen Lokalitäten allenfalls mietweise zu beschaffen und die Kosten dafür, sowie für den Gehalt der Lehrerin, durch Umlage auf den Steuer-gulden hereinzubringen.

— (Festprogramm des cillier Turnvereins.) Sonntag den 19. Mai um 8^{1/2} Uhr vormittags versammelt sich der cillier Turnverein, sowie die zum feierlichen Empfange geladenen Mitglieder des deutschen Vereins, des Kasino-Vereins, des Verfassung-Vereins, des Gesangs-Vereins und der freiwilligen Feuerwehr am Bahnhofe, um die um 9 Uhr aus Laibach eintreffenden Turner festlich zu begrüßen. Nach den bezüglichlichen Ansprachen setzt sich der Festzug vom Bahnhofe nach der Stadt in Bewegung, begleitet von zwei Musikbänden, und zwar durch die Bahnhofgasse auf den Hauptplatz, dann durch die Herrergasse, über den Burgplatz, die Gräzergasse und den Ring in das „Hotel Elephant“, woselbst ein Gabelfrühstück eingenommen wird. Um 11 Uhr vormittags wird zur Promenade ausgerückt in die reizende Umgebung von Cilli. Um 1 Uhr findet das Festbankett im Garten-salon zum „goldenen Löwen“ statt, während dessen abwechselnd die cillier Stadtmusik und die laibacher Bande spielt. Zu bemerken ist, daß zur Table d'hôte, das Couvert à 1 fl., Anmeldungen vom Kneipwart Herrn Jean Vaa entgegengenommen werden. Um 5 Uhr begibt sich die Gesellschaft zu einem Spaziergang in den Stadtpark, woselbst die Musikbänden aufspielen. Um 8 Uhr abends beginnt in den Lokalitäten des Kasinovereins die Festneipe mit Tanzunterhaltung. Am zweiten Pfingsttage, Montag den 20. Mai, wird um 10 Uhr vormittags ein Ausflug nach dem cillier Schloßberge unternommen. Die Zusammenkunft hiezu findet in der Turnhalle statt. Nach der Rückkehr um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagmahl beim „goldenen Löwen“ à la carte. Um 3 Uhr Abmarsch nach Tüffer.

— (Erdbeben.) Heute Nachts um 12^{1/2} Uhr wurde in Laibach ein von unterirdischem Geiße begleiteter Erdstoß verspürt. Derselbe scheint in einigen Stadttheilen heftiger aufgetreten zu sein, so daß die Bewohner aus dem Schlafe aufgerüttelt wurden, und die Gläser zu klirren begannen. Während der ganzen Nacht herrschte ein ziemlich starker Scirocco. Der Himmel war ganz heiter.

— (Die erste Zivilehe in Krain.) Nächste Woche wird Herr Schivizhofen, Schmiedmeister in Schischka, seine Hochzeit feiern, und zwar indem er von dem Geseze der Nothzivilehe Gebrauch macht. Wegen Verwandtschaft mit seiner Braut war nämlich die kirchliche Dispens nur gegen Zahlung einer hohen Summe zu erlangen, die er sich bekanntlich bei Eingehung der Zivilehe ersparen und nützlicher anwenden kann. Es läßt sich denken, daß unsere Oberfrommen darüber ein Gezeier erheben, von Concubinat u. faulen werden, ungeachtet in erzkatholischen Ländern, wie in Frankreich, die Zivilehe schon längst mit päpstlicher Zustimmung in Geltung ist.

— (Der Arbeiterbildungsverein) will am 9. Juni in sämtlichen Lokalitäten des „Hotel Elephant“ ein großes Arbeiterfest, verbunden mit einem Tanzfranzchen, veranstalten. Der Reinertrag ist für Unterrichtszwecke bestimmt.

— (Ueber die Generalversammlung der „Slavia“), die auch in Laibach ihre Filiale und ihre Interessenten hat, wird, unterm 16. d. ge-

schrieben: „In der heutigen Generalversammlung der „Slavia“ kamen Ständalzenen vor. Capel interessirte den Präsidenten Schary, wie er als Präsident und Ausschußmitglied weiter fungiren könne, nachdem von ihm ein Wechsel von 4800 fl. bei der Revision der Bank vorgefunden wurde. Schary erklärt, er habe nicht als Acceptant, sondern als Girant den betreffenden Wechsel gedeckelt, und das Geld nicht für sich, sondern für Strejschowsky gebraucht. Kaspar erklärt, die Bank „Slavia“ sei gegründet worden, um Obst und Schatten zu geben allen Söhnen der Nation, die Feinde des Baumes seien Hagelschlag und Unwetter, aber auch Diebe; gegen diese habe die Nation Wächter gewählt, nun aber hätten die Wächter das Obst selbst aufgefressen, die Generalversammlung müsse den erbärmlichen Schwindel ausmerzen. Hierauf trat Chleborad für Strejschowsky ein: derselbe sei der gerathenste Sohn der Nation, nichtswürdige Kerle seien jene, die gegen Strejschowsky auftraten. (Ungeheurer Sturm, geballte Fäuste, wüthende Rufe: Zurücknehmen!) Chleborad schreit: „Ich nehme nichts zurück! Ich wiederhole.“ Der Statthaltercarrath Smolarz fordert streng zur Ruhe auf und konstatiert, daß die Wechselaffaire der Regierung zur Entscheidung vorliegt. Schary erklärt, er habe das Geld nicht für seine Person, sondern zu einem Gutsankauf für das Vaterland gebraucht, worauf allmähliche Beruhigung eintritt.“

— (Ueber einen sich vollziehenden Umschwung) in der Volksstimmung wird der „Allg. Ztg.“ aus Triest geschrieben: „Die politischen und auch die handels- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse Triests haben sich in jüngster Zeit wesentlich gebessert und berechtigen zu den befriedigendsten Aussichten für die Zukunft. Die nach Italien hinüber gravitirenden Aspirationen, die hier und da noch in einigen unberufenen Köpfen spulen, haben gegenüber den sich immer mehr consolidirenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten und der korrekten Haltung der beiderseitigen Regierungen jeden Anhaltspunkt verloren. Die slovenische Agitation im Territorium ist im Sand verronnen, die „Citadine“ sind verendet, die Labors verschollen — diese Agitation konnte bei einer Bevölkerung, welche in betref ihrer Interessen und Bedürfnisse so ausschließlich auf unser Emporium angewiesen ist, keinen dauernden Erfolg ernten. Hatte schon unser sonst nicht sehr gefügiger Stadtrath selbst während der letzten politischen Krisis, in welcher der Föderalismus mit dem Konstitutionalismus um die staatsrechtliche Geltung kämpfte, eine neutrale und der Regierung ihr Werk nicht erschwerende Haltung beobachtet, so ist andererseits durch das Anleben des hiesigen konstitutionellen Vereins, welchem bereits eine namhafte Anzahl sehr achtbarer Bürger beigetreten ist, die Fühlung mit der ganzen konstitutionellen Partei in Oesterreich hergestellt, und es dürfte dieser Verein, der keine nationale, sondern eine rein konstitutionelle Grundlage angenommen hat, einen wichtigen Einfluß auf die im nächsten Jahre bevorstehenden Neuwahlen für den Landtag und die Zusammensetzung desselben äußern.“

Eingekendet.

Wichtig für Viele!

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Lose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effekten-Handlung **Adolf Haas in Hamburg** ist jedermann aufs wärmste zu empfehlen und machen wir auf die heute in unserem Blatte erscheinende Annonce obigen Hauses besonders aufmerksam.

Witterung.

Laibach, 18. Mai.

Südostwind anhaltend ziemlich stark, zur Hälfte bewölkt. Staubb. Wärme: Morgens 6 Uhr + 14.9°, nachmittags 3 Uhr + 24.1° C. (1871 + 12.5°; 1870 + 23.0°) Barometer 731.52 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.9°, um 3.5° über dem Normal.

Einladung

zur

Generalversammlung des Gartenbauvereines

am 11. Juni nachmittags 5 Uhr
im hiesigen Rathhause.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses.
2. Rechnungsabluß für das Jahr 1871 und Präliminare für das Jahr 1872.
3. Bericht über die auf dem Vereinsgarten gemachten Kulturversuche.
4. Anträge des Ausschusses wegen Betheiligung des Gartenbauvereines an der Weltausstellung in Wien.
5. Neuwahl des Ausschusses, bestehend aus dem Obmann, Sekretär, Kassier und 4 Ausschußmitgliedern.

Laibach, am 15. Mai 1872.

Vom Ausschusse des krainischen Gartenbauvereines.

Carl Eisert,

Buchbinder in Laibach,

Sternallee Nr. 24 im Mall'schen Hause,

dankt für das ihm bisher in so reichlichem Maße
geschenkte Vertrauen und empfiehlt sich zugleich für
alle Gattungen (305-1)

Galanterie-Arbeiten

nach der neuesten Façon und Verzierung, alles eigenes Fabrikat. Die Arbeiten werden sogleich auf das eleganteste, billigste und schnellste gefertigt. Auch liegt eine Auswahl von eleganten Stickereien und Tapissierarbeiten auf Lager.



Frisch angelangt:
Natürliche Mineralwässer



1872er Füllung,

als: Adelheidsquelle, Bilinear Sauerbrunn, Carlsbader Muhl-, Sprudel- und Schlossbrunnen, Egerer Franzens-, Wiesen- und Salzquelle, Friedrichshaller Bitterwasser, Giesshühler Sauerbrunn, Ottoquelle, Gleichenberger Constantin-, Johannis- und Klausner-Stahlquelle, Haller Jod-, Marienbader Kreuzbrunnen, Ofner Rakoczy-, Hunyadi János- und Elisabeth-Bitterwasser, Pülner, Preblauer und echter St. Land Rohitscher Sauerbrunnen in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, und 1 Maß Flaschen, Requaroquelle, Seltersbrunnen und Saldschitzer Bitterwasser.

Quellenprodukte,

als: Marienbader, Haller Jod- und Carlsbader Sprudelsalz, Meerwasser-Mutterlauge zur Bereitung von Seebädern im Hause, für schwächliche Kinder als auch für Erwachsene sehr empfehlend.

Größtes Lager von Farbwaren

für Zimmermaler und Lackirer, als auch zum Anstrich fertige Oelfarben im besten Oelfirniss. Verschiedenfarbige Bronze, feinste englische Möbel-, Kutschen-, Damar- und Eisen-Lacke, feine Oel- und Vergolderfirnisse. Schönste Auswahl von Maler- und Lackirer-Pinseln, Wandstaubern, Zimmerbesen und verschiedenen Bürsten und anderen Bürstenwaren. Großes Sortiment von Wagen- und feinsten Badeschwämmen.

Beste Sorte **Feldgips** und **Oekonomie-Sämereien.**

Beste Olmützer Quargel, Liptauer Primsen-, Limburger, Holländer, Romandoer, fetter Groyer, Emmenthaler und Parmesan-Käse, feinste ungarische und venetianer Salami, echtes Liebig's Fleisch-extrakt, nebst allen anderen frisch assortirten Spezereien, **Tafel- und Dessert-Weinen**, **Champagner** und Liqueuren u. c., alles sehr billig und sehr gute Ware, empfiehlt die

Spezerei-, Kolonial-, Farbwaren-, Mineralwässer-, Wein-, Delikatessen- und
Sämereien-Handlung

des

Peter Lassnik,

Franziskanerplatz, Theatergasse Nr. 18,

„zum braunen Hirschen“

(310-1)

Versicherungen gegen Hagelschäden

übernimmt in

Krain, Küstenland, Görz, Gradisca, Istrien und Dalmatien

gegen möglichst billige, fixe Prämie — ohne Nachschußverbindlichkeit — nur die

„EUROPA“

Aktien-Gesellschaft für Versicherungen in Wien.

Versicherungsbedingungen und Antragsformulare werden unentgeltlich verabfolgt und Auskünfte bereitwilligst erteilt von der

General-Repräsentanz der „Europa“

bei Herrn

August Vrtnik in Laibach.

Bureau: Elefantengasse Nr. 15.

(309)

Die
Hauptniederlage der graz-eggenberger
Schlosserwaren-fabrik
befindet sich bei
J. V. Floigl & Comp.
Graz, Sporgasse Nr. 1.

Es werden daselbst die Erzeugnisse dieser Fabrik, welche in allen Arten von Baubeschlüssen bestehen, zu Original-Fabrikpreisen verkauft. Wir machen noch aufmerksam, daß wir außer Schlosserwaren stets ein gut sortirtes Lager aller Arten Werkzeuge halten, dann Zint- und Messingblech, Hautschutzwaffen für technische Zwecke, Mouskivippen, alle Arten Schlösser mit komplizirter Einrichtung, Kreis- und Nuthschlägen, Wagenlaternen etc. (233-4)
Preis-courante werden auf Verlangen zugesendet.

Feuerspritzen,

auf der Triester Ausstellung mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, sind in verschiedenen Größen, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung ratenweiser Abzahlung; weiters

rotirende Weinpumpen

neuester Konstruktion, mit denen man bis sechzig Eimer in der Stunde überschänken kann, dann Pumpen für Hausbrunnen und Fabriken, solid und zu billigen Preisen zu haben in der

Glocken- und Metallgießerei

von

Albert Samassa
in Laibach. (116-10)

Die Wechselstube der Wiener Kommissionsbank Kohlmarkt 4, emittirt Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragniß von 30 Franken in Gold u. 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie à 23. fl. 400

1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 frs. effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meininger-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 südd. Währ.

Auswärtige Aufträge werden prompt und effektiv. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco — gratis versendet. (192-19)

Verstorbene.

Den 17. Mai. Josef Bader, Zwangling, alt 31 Jahre, im Zwangsarbeitsbause Nr. 47, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Josef Polorschet, Conducteur, sein erstgeborenes Zwillingstkind Rudolf, alt 4 Wochen, in der St. Petersvorstadt Nr. 86 an Schwäche.

Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht all'n diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc., ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl. Halbe Flasche 50 fr. Hunderte von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. (306-1)

Herrn B. Fragner!

Durch ein chronisches Magen- und Leberleiden war ich in völlige Abzehrung verfallen; seit 6 Jahren war mein Leben eine beständige Qual; kein Mittel linderte meine Leiden, ich glaubte sterben zu müssen. Nach 3monatlichem Gebrauche Ihres Dr. Rosa's Lebensbalsam bin ich völlig genesen; die Kur gleicht einem Wunder; ich bitte Sie, meinen lebhaftesten Dank anzunehmen.

A. Bachmann, Kaufmann.

Hauptdepot: Apotheke des B. Fragner, Kleinseite, Ecke der Spornergasse Nr. 205 in Prag; in Laibach bei Ottokar Schenk, Apotheker. Sämmtliche Apotheken Oesterreichs führen Depots dieses Lebens-Balsams.

Rath und Hilfe für diejenigen, welche an Gesichtsschwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowol hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Ausführungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als sich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte nicht weichen wollte. Unter diesen betäubenden Umständen gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es ist nicht allein jene fortdauernde Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75. Lebensjahr anrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und mich, wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Anderen gemacht, unter welchen sich mehrere befinden, welche selber, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichtes wieder erlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheil die Fenchelpflanze ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indeß eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Weiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für 1 fl. 50 fr. und ist gern erbdig, dieselbe nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rathe daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas wenig, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bildet, womit morgens und abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend und erhält und befördert zugleich die Färbung der Hautfarbe. (246-2)

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich denen dadurch geholfen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das Leiden in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entstellende Brillenträger vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken a. d. Elbe.

Um den geehrten Affectanten bei direktem Bezuge von mir die bisher durch Rückfragen, Retournirungen und Unbestellbarkeit entstandenen Unkosten zu ersparen, bitte ich den Bestellschreibern deutlich auszusprechen, daß sie unterzeichnen und die eventuellen Beträge beizufügen, da namentlich in bezug auf letztere Postnachnahme nach den österreichischen Staaten nicht zulässig ist.

Depot der echten Dr. Romershausen'schen Augen-Essenz in Laibach bei Herrn Ed. Mahr.

Einladung

zur Theilnahme an den neu beginnenden Ziehungen der großen vom Staate Hamburg genehmigten und garantirten

Geld-Verlosung.

Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Fall

Mk. 250.000

oder

100.000 Thaler.

Die Hauptpreise betragen: Mark
150.000, 100.000, 60.000, 40.000, 30.000, 25.000, 3 à 20.000, 3 à 15.000, 4 à 12.000, 1 à 11.000, 8 à 10.000, 9 à 8000, 10 à 6000, 26 à 5000, 5 à 4000, 53 à 3000, 104 à 2000, 6 à 1500, 3 à 1200, 206 à 1000, 256 à 500, 6 à 300, 340 à 200, 14.600 à 110 etc. etc.

Ueber die Hälfte der Lose werden durch sieben Verlosungen mit Gewinnen gezogen; in allem 31.900 Gewinne, und kommen solche planmäßig innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich „Original-Lose“ für die erste Verlosung, welche amtlich planmäßig festgestellt,

schon den 19. und 20. Juni d. J. stattfindet, zu folgenden festen Preisen:

Ein ganzes Original-Los fl. 3.50. Ein halbes Original-Los fl. 1.75. Ein viertel Original-Los 90 fr. 3. B. unter Zusage promptester Bedienung.

Jeder Theilnehmer bekommt von mir die mit dem amtlichen Stempel versehenen Original-Lose pünktlich zugesandt, und sind solche nicht mit Promessen zu vergleichen, welche nur auf persönlichem Vertrauen beruhen.

Der amtliche Originalplan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinngelder nebst amtlicher Liste prompt zugesandt.

Durch das Vertrauen, welches ich diese Lose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwigen ausgeführt.

Zu kurzen Zwischenräumen fielen acht mal die ersten Hauptgewinne in mein vom Glück begünstigtes Geschäft.

Man beliebe sich baldigst und direct zu wenden an

Adolf Haas,

Staatseffekten-Handlung in Hamburg.

Für das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen sage ich meinen Interessenten den besten Dank. (305-1)

Ich beehere mich hiemit anzuzeigen, daß ich meinen Aufenthalt bis Samstag den 25. d. M. in Laibach verlängert habe, und ordinaire von 8 bis 6 Uhr wie bisher im **Setinovich'schen Hause, Sternallee Nr. 37.** Danke zugleich meinen verehrten p. t. Zahnpatienten für das mir so überaus zahlreich geschenkte Vertrauen, und werde im Herbst d. J., wenn mir keine besonderen Hindernisse in den Weg treten, in Laibach wieder eintreffen. (307)

A. PAICHEL,
Zahnarzt aus Graz.
Ordinirt vom 25. d. M. an persönlich in seinem Atelier
Graz, Postgasse Nr. 11, 1. Stock.

Eine schöne und elegante
Wohnung
mit 5 Zimmern, Küche, Holzlege, Keller etc. wird im September zu beziehen gesucht.
Aufträge werden bis 25. d. M. ins Zeitungcomptoir
erbeten. (308)

Ehrenbeleidigung.
Das „Laib. Tagblatt“ Nr. 105 brachte eine Annonce unter dem Titel:
Warnung
und unter Nr. 107 einen
Widerruf,
beides meine Person betreffend und von
Anna Ravnihrib
unterzeichnet. (293-3)
Da ich jedoch mit dem bloßen Widerrufe mich nicht zufriedensetzte, so habe ich gegen
Anna Ravnihrib & Consorten
die gerichtlichen Schritte durch meinen Vertreter Herrn Dr. Razlag einleiten lassen.
Franz Vidic.

Gut Heil!

Diejenigen p. t. Herren und Damen, welche sich am **Mai Ausfluge des Laibacher Turnvereins nach Gills** betheiligen wollen, werden ersucht, sich **Sonntag 5 Uhr früh** am Bahnhofe einzufinden zu wollen, da die Abfahrt von hier **5 Uhr 25 Min. mit dem gemischten Zuge** erfolgt. (303)
Das Festcomité.

2 elegante, halbgedachte
viersitzige Wägen
auf Delachen, neuester Façon, so auch andere gut erhaltene **Kaleschen und Broughams** sind zu verkaufen. Anfragen in der Möbelhandlung des **J. J. Naglas.** (304-1)

An **Sonn- und Feiertagen** bleibt der Salon bis 12 Uhr mittags geöffnet.



Aufträge vom Lande werden prompt effectuirt.

Soeben erschien und ist durch **Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in **Laibach** zu beziehen:
Meyer's
Conversations-Lexikon,
Spezial-Supplement.
Historisch-politisch-biographisch.
1870-1871.

Dieses Supplement hat zunächst den Zweck, über alle in diese denkwürdigen Jahre fallenden wichtigen Ereignisse auf dem Gebiete der europäischen **Geschichte und Politik** und die daraus entstandenen staatlichen Veränderungen in ausführlicher Weise in der **encyclopädischen Form** unseres **Conversations-Lexikons** zu berichten.
Das Supplement erscheint in circa 7 Lieferungen à 5 Druckbogen mit **Illustrationen, Karten und Plänen** à 45 fr. ö. W. (302)

Wichtig für Damen!

Billig Billig Billig
das Billigste das Modernste das Neueste
für den Sommer geeignet, kauft man in dem
Damen-Confections-Bazar
am Kundschafplatz Nr. 222,

die schönsten **Damen- und Mädchen-Hüte, Damen-Seiden-, Rips-, Crepon-, Sammet- und Tuch-Jaquets, Kinder-Jäckchen, Regenmäntel, Häubchen, Coiffures, Mieder, Krinolins, Rosshaarröcke, Damen-Nacht-Corsets, Damen- und Herren-Chemisettes, Manschetten und Krägen, Damen-Hemden und Hosen, Leinen- und Batist-Tücher, Damen- und Kinder-Schürzen, Chignons, Zöpfe, Haareinlagewolle, Haar-Netze** und alle in die Mode einschlagenden Artikel. (298-2)
In der Ueberzeugung, daß alles Gesehene sich am besten
empfehlen wird, erspare ich mir jede weitere Anpreisung.



Nähmaschinen

aller anerkannt besten Systeme, besonders die so renommierten und sehr praktisch eingerichteten **Bolman, Howe** für Schneider, Schuhmacher, Wiener etc., dann **Wheeler & Wilson, Grover & Baker**, mit und ohne Kettstich etc. für den Familienbedarf und Näherinnen liefert der Gefehtigte zu noch nie dagewesenen billigen Preisen unter vollkommener Garantie en gros & en détail, auch gegen Sicherstellung auf Ratenzahlungen. Unterricht loco Laibach und nächster Umgebung gratis, für auswärtig gegen sehr mäßige Reisevergütung.
Außerdem halte ich mir ein bedeutendes Lager von **Maschinenseide, Zwirn und Nadeln**, nebst Apparaten und anderen Bestandtheilen der Nähmaschinen.
Ich erlaube mir daher das p. t. kaufstüchtige Publikum zum Ankauf von so bevorzugten Nähmaschinen besonders aufmerksam zu machen. Hochachtungsvoll
Franz Detter,
Laibach, Herrngasse Nr. 214, 1. Stock,
vormals Gradiska Nr. 50.

Das Ginfehrgasthaus
„zum goldenen Stern“
in Zengg,

mit geräumigen Gast- und Speisezimmern, Schanklokalitäten, Schupfen, großem und kleinem Stall, Hofraum nebst Hausgarten, wird vom Herbst an verpachtet.
Bewerber wollen sich an den Eigentümer **V. Vranyczany** in Zengg wenden. (295-2)

ROTHSCHILD & COMP.

Opernring 21, WIEN.

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existirenden **Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- & Industrie-Actien.** Einlösung von Coupons, **Aufträge für die k. k. Börse** werden gegen bar oder eine Angabe von 10 Perz. ausgeführt.
Alle Gattungen Lose werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft. (283-2)

20tel Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung auf

K. k. österr. Staats-Lose 1839er	... fl. 10
K. k. österr. Staats-Lose 1860er	... fl. 8
K. k. österr. Staats-Lose 1864er	... fl. 8
Ungarische Prämien-Lose 1870er	... fl. 7
Türkische Eisenbahn-Lose 1870er	... fl. 4

(36 Ziehungen gültig)

Wäsche-Fabrik, Wirk- und Weißwaren-Lager!

(311—1)

VINC.

Laibach am



WOSCHNAGG

Hauptplatz 237

empfiehlt

Damen- und Herren-Wäsche

aus besten Stoffen, schönem Schnitt, gut und dauerhaft gemacht, dann
Krägen und Manchets, Cravats, Echarps, Hemdeinsätze, Fichus, Maschen,
Mieder, Negligé-Häubchen u.,
ferner sein neu eingerichtetes

Lager von Leinwänden,

echt engl. Chiffon und Shirting, Brillant-Piqué, große Auswahl farbiger
Hemdstoffe neuester (Spezialitäten) Dessins, Drfords u.

Wäsche wird auch nach getroffener Wahl der Stoffe, laut spe-
ziellem Körpermaß, sorgfältig und schnellstens (im Falle 1 Duzend
Herrenhemden binnen 24 bis 48 Stunden) angefertigt und für gute
Stoffe sowie solide Arbeit garantiert.

➔ Uebernahme von ganzen Ausstattungen!

Dasselbst, wie immer, das grösste Lager



bester Nähmaschinen



voran die weltberühmten echt amerikanischen

Original ELIAS HOWE's

Preise billigst.

Unterricht gratis.

En gros,

Auswärtige Aufträge werden
Sorgfalt



Für gute Construction

Garantie 6 Jahre.

en detail.

promptest und mit grösster
ausgeführt.

Hauptniederlage und Repräsentanz der Howe Mash. Co. New-York.

Assortiment von Spulengarn und Seide, Del, Nadeln etc. für Nähmaschinen!

Feinster-Holländer, Moderscheitler und echt amerikanische Federstiche!